

# Als der Dichter-Fürst das «Limmat-Athen» beehrte

**Biografie** Drei Mal in seinem Leben bereiste Johann Wolfgang Goethe unser Land, jedes Mal besuchte er die Stadt Zürich. Wie die Schweizer Reisen seine Persönlichkeit als Mensch und Künstler prägten, zeigt ein neuer Doppelband, der auch dazu einlädt, auf seinen Spuren zu wandern. **Von Isabella Seemann**

Zürich ist der Goethe-Ort in der Schweiz – das darf man mit Fug behaupten. Denn Johann Wolfgang Goethe besuchte auf allen drei seiner Schweizer Reisen unsere Stadt und hielt sich insgesamt mehr als 30 Tage hier auf. Das mag auf den ersten Blick erstaunen, gab es doch hierzulande, im Gegensatz zu unseren Nachbarstaaten, nie Fürstnhöfe, wo sich die Intellektuellen ihrer Zeit aus ganz Europa trafen. Weshalb es das Universalgenie trotzdem an die kleine Handelstadt an der Limmat zog, erklärt die Goethe-Expertin Margrit Wyder. «Auch Zürich war im 18. Jahrhundert ein kulturelles Zentrum in Europa, man nannte die Stadt sogar «Limmat-Athen». Und der Genfer Philosoph Jean-Jacques Rousseau hatte mit seinem Ruf «zurück zur Natur!» ein neues Ideal in die Welt gesetzt. Die Schweiz wurde für junge Menschen ein Ziel, das versprach, ihre Sehnsucht nach Freiheit und Natur zu erfüllen.»

Margrit Wyder, Literaturwissenschaftlerin und Präsidentin der Goethe-Gesellschaft Schweiz (GGS), hat gemeinsam mit Barbara Naumann und Robert Steiger, beide Literaturwissenschaftler und Vorstandsmitglieder der GGS, für ihren jüngst erschienenen Doppelband «Goethes Schweizer Reisen» ebendiese detailliert erforscht, einen genauen zeitlichen und topographischen Ablauf erstellt und sämtliche Briefe, Tagebücher und Notizen mit Schweiz-Bezug gesammelt. So lassen sich Goethes Eindrücke und Erlebnisse anhand der Originaltexte mitverfolgen.

## Eine Reise als Flucht

Darüber hinaus erläutert das Expertentrio, wie die Schweizer Reisen Goethes Persönlichkeit als Mensch und Künstler prägten. Band zwei richtet sich an die Unternehmungslustigen: Mit den 25 genau recherchierten Routen kann man Goethes Wege nachwandern. In der Stadt Zürich ist das besonders einfach, stehen doch auch heute noch viele der von ihm besuchten Häuser, und es fällt leicht, sich vorzustellen, wie Goethe durch das blühende, damals



Johann Wolfgang von Goethe als Reisender, hier dargestellt im Gemälde «Goethe in der Campagna» von Johann Heinrich Tischbein 1787.

10000 Einwohner zählende Städtchen, spazierte.

Im Juni 1775, von Schaffhausen her angereist, eilte er gleich nach seiner Ankunft in Zürich zu seinem Freund Johann Caspar Lavater, der damals noch in seinem Elternhaus «Zum Waldries» in der Spiegelgasse wohnte. «Der Empfang war heiter und herzlich, und man muss gestehen, anmutig ohnegleichen; zutraulich, schonend, segnend, erhebend, anders konnte man sich seine Gegenwart nicht denken», erinnerte sich Goethe später in seiner Autobiografie «Dichtung und Wahrheit».

Der Aufbruch zur ersten Schweizer Reise war für den 25-jährigen Goethe eine Art Flucht, um sich vor den zunehmend unerträglichen Verstrickungen und Verpflichtungen in seiner Heimatstadt Frankfurt am Main zu befreien und der Lösung

drängender Fragen näherzukommen. Lavater war jedoch der eigentliche Grund, weshalb Goethe nach Zürich reiste. Der charismatische Prediger hatte durch die von ihm betriebene «Physiognomik» eine europaweite Berühmtheit erlangt und faszinierte die Zeitgenossen. Goethe hatte ihn nach vorausgehendem Briefwechsel bereits in Frankfurt persönlich kennen, anmutig ohnegleichen; zutraulich, schonend, segnend, erhebend, anders konnte man sich seine Gegenwart nicht denken. Die tiefe Sanftmut seines Blicks, die bestimmte Lieblichkeit seiner Lippen, selbst der durch sein Hochdeutsch treuherzige Schweizerdialekt [...] gab allen, zu denen er sprach, die angenehmste Sinnesberuhigung.»

Durch den prominenten Lavater lernte Goethe noch weitere bedeu-

rende Persönlichkeiten in und um Zürich kennen. Am 15. Juni 1775 unternahmen sie zusammen erstmals eine Fahrt auf dem Zürichsee, man besuchte Freunde des Pfarrers in Oberrieden und in Richterswil. Der See war damals auch die wichtigste Verkehrsader. «Die morgendliche Schiffsahrt auf dem Zürichsee hat den jungen Goethe tief beeindruckt und regte ihn zu seinem Gedicht «Auf dem See» an», sagt Margrit Wyder.

Durch Johann Caspar Lavater lernte Goethe 1775 ausserdem Barbara Schulthess kennen, die er auch bei den weiteren Aufenthalten in der Schweiz traf. Im Schönenhof, der wenig oberhalb der heutigen «Kronenhalle» an der Rämistrasse 14 lag und sich damals noch am Rand der Stadt befand, versammelte die Tochter eines reichen Seidenhändlers in ihrem Salon das literarische Zürich. «Bäbe» wurde für Goethe eine «Seelenfreundin» – und sie erhoffte sich vielleicht auch mehr, nachdem sie Witwe geworden war. Goethe schrieb ihr oft und sandte auch wiederholt Manuskripte von seinen neuen Werken nach Zürich. Auf Goethes Rückreise von Italien 1788 kam es zu einem Treffen in Konstanz, doch nachher kühlte sich die Beziehung ab – und Barbara Schulthess hat alle Briefe Goethes später verbrannt. Erhalten blieb aber das Manuskript des «Gesang der Geister über den Wassern», das Goethe ihr 1779 schenkte und das jetzt in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt wird.

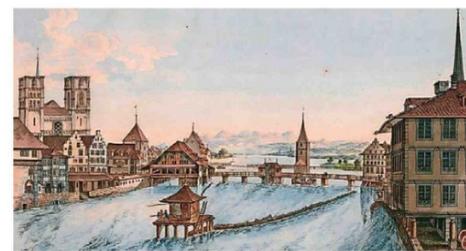
## Der «stiere Blick»

Während seiner zweiten Schweizerreise, er war inzwischen Staatsmann am Hof in Weimar geworden und begleitete als Erzieher den jungen Herzog Carl August, wohnte Goethe im November 1779 bei Lavater im Haus Zur Reblauben an der St. Peterhofstatt, wo dieser nun als Pfarrer von St. Peter wirkte.

Auf der ersten und zweiten Reise besuchte Goethe auch den Dichter Salomon Gessner und seine Frau Judith in ihrem Haus an der

Münstergasse 9. Ebenso besuchte er bei beiden Aufenthalten Johann Jakob Bodmer in seinem Haus, das zwischen Weinbergen oberhalb der Stadtmauer lag. Heute steht das Bodmerhaus neben der Universität Zürich. Bei seinen Besuchen genoss Goethe hier den Blick auf die Stadt und die Alpen, während er mit Bodmers literarischen Werken wenig anfangen konnte. Der greise Dichter empfing seine Gäste aber stets humorvoll und überlieferte in seinen redseligen Briefen einige Details zu Goethes Aufenthalten. Zu Ehren von Bodmers berühmtestem Gast ist die angrenzende Doktor-Faust-Gasse benannt worden.

Goethe lernte vor allem auf der zweiten Reise von 1779 einen grossen Teil der Schweiz kennen. «Wenn man das heutige Reisen in der Schweiz mit den damaligen Umständen vergleicht, ist es erstaunlich, welche Strecken man trotzdem zurückgelegt hat», sagt Margrit Wyder. «Dabei hat Goethe etwa im Berner Oberland mehrmals acht- bis zehnstündige Wanderungen hinter sich gebracht und trotzdem immer wieder Zeit gefunden, seine Beobachtungen und Erlebnisse niederzuschreiben.»



So präsentierte sich die Stadt Zürich während Goethes Aufenthaltes. Ansicht von Jakob Aschmann aus dem Jahr 1781.

Was Johann Wolfgang von Goethe bei seiner ersten Reise nach Zürich 1775 noch voll überströmenden Gefühls für die Stadt, so begann seine dritte Schweizreise 1797 sogleich mit der verdriesslichen Bemerkung «eines gewissen stieren Blicks der Schweizer, besonders der Zürcher» im Tagebucheintrag vom 17. September. Von Lavater hatte er sich mittlerweile entfremdet, da dieser immer mehr missionarischen Eifer entwickelte. So hielt sich der Dichter lieber in Stäfa auf, wo sein Zürcher Freund Johann Heinrich Meyer herkam. Goethe und Meyer wanderten dann

gemeinsam vom Zürichsee aus nochmals zum Gotthard.

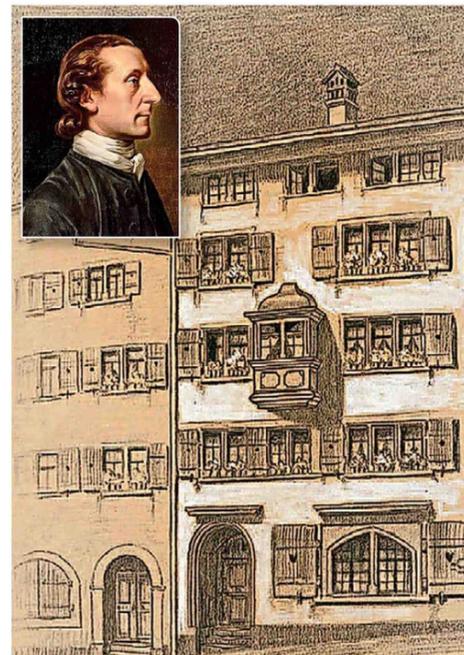
Unterwegs in der Innerschweiz kam Goethe auf die Idee, die Sage von Wilhelm Tell in ein Versepos umzusetzen. Aus diesem Plan, zu dem er in Stäfa bereits Studien betrieb, wurde dann nichts – doch hat Goethe später in Weimar den Stoff an seinen Freund Schiller abgetreten, der daraus das bekannte Freiheitsdrama formte.

Ihm schreibt er am verregneten Morgen des 14. Oktober, noch aus dem Stäfer Gästebett heraus: «In Zürich selbst kann ich mir keine

Existenz denken.» Rund zehn Tage blieb er noch an der Goldküste, korrespondierte mit seinen Bekannten, vertiefte sich in seine naturwissenschaftlichen Arbeiten und besuchte auch die Schipf, den Landsitz der Familie Escher bei Herrliberg, wo er die Natur, den Wein und die Gesellschaft genoss. Schliesslich bereitete sich Goethe auf seine Abreise vor und nächtigte noch fünf Mal im Gasthaus Schwert auf der «Gemüsebrücke», das seinerzeit das beste Haus am Platz und sein Ausgangspunkt für letzte Besuche war. Am Donnerstag, 26. Oktober 1779, schreibt der Dichterstürst in sein Tagebuch: «Früh 8 Uhr aus Zürich.»

**Weitere Informationen:**  
Die Website [goethe-schweiz.ch](http://goethe-schweiz.ch) stellt Zusatzinformationen zur Publikation bereit. Buchpräsentation: Montag, 25. September, ab 18 Uhr, in der Zentralbibliothek Zürich.

Margrit Wyder, Barbara Naumann, Robert Steiger: «Goethes Schweizer Reisen». Band I: Tagebücher, Briefe, Bilder. Band II: 25 Wanderungen. Schwabe-Verlag, August 2023 ISBN 978-3-7965-4771-3



«Die bestimmte Lieblichkeit seiner Lippen»: Zu Beginn pflegte Goethe eine enge Freundschaft mit Johann Caspar Lavater (kleines Bild). Er besuchte ihn in dessen Elternhaus «Zum Waldries» in der Spiegelgasse.

Bilder: Zentralbibliothek Zürich / Wikimedia / Schweizerisches Nationalmuseum

Anzeige